№. 35. 1851.

Lausitzer Zeitung

für

Tagesgeschichte und Unterhaltung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements-Preis: für Görlitz 12 sgr. 6 pf., innerhalb des ganzen Preußischen Staats incl. Porto-Aufschlag 15 sgr. 9 pf.

Erscheint wöchentlich dreimal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühren für den Raum einer Petit-Zeile 6 pf.

Görlitz, Sonnabend den 22. März 1851.

Die Dresdener Conferenzen.

Dresden, 20. März. Die preußische Antwortsnote vom 9. März soll dahin lauten, daß man Ansprüchen, die in der geschichtlichen Entwickelung begründet sind, und auf das Maaß der Billigkeit sich zurückführen lassen, gerne Rechnung tragen, auch den Vorsitz Oesterreich's im engeren Rathe, in so ferne es die Leitung der Geschäfte betrifft, gestatten wolle, in der Hauptsache aber auf den Cardinalpunkten der zu Olmütz beschlossenen Parität bestehen müsse. Von einer österr. Rückantwort verlautet noch nichts, doch scheint man beiderseits zu versöhnlichen Schritten geneigt zu sein. Wir wollen das Beste hoffen.

Das halbofficielle „Dr. J." meldet aus Dresden vom 18.: Die bisher noch nicht versammelt gewesene vierte, von der Ministerialconferenz niedergesetzte Commission ist heute zusammengetreten. Ihre Aufgabe ist bekanntlich die Frage vom Bundesgericht unter Berücksichtigung der bezüglichen Bestimmungen der Wiener Schlußacte und der Austrägalgerichtsordnung zu bearbeiten. Sachsen hat den Vorsitz in derselben und Theil nehmen an der Commission Hannover, Braunschweig, Nassau, Bremen, Schaumburg-Lippe. — Dasselbe Blatt tritt den Mittheilungen entgegen, welche bezweifelten, daß Sachsen eine Vertretung am Bunde anstrebe. Man sei sächsischer Seits bei den Conferenzberathungen einer Ansicht treu geblieben, welche nicht etwa besonders darauf ausgehe, das öffentliche Urtheil zu gewinnen, sondern welche ganz wesentlich auf der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer von den Einzelstaaten gekräftigten allgemeinen deutschen Gesetzgebung beruhe. Es seien übrigens nicht die vier Königreiche allein, die wesentlich übereinstimmenden Ansichten bei jener wichtigen Frage folgen.

Deutschland.

Berlin, 19. März. Heute Morgen 9 Uhr fand vor Sr. Majestät dem Könige ein Ministerrath auf dem Schlosse zu Charlottenburg statt. Im Laufe des Vormittags ist auch eine Rückäußerung des K. K. österreichischen Kabinets auf die letzten Depeschen der K. Regierung eingegangen.

— Rücksichtlich der auch in hiesige Blätter übergegangenen Gerüchte über bedeutende Truppen-Concentrirungen im Königreiche Polen erfahren wir aus sicherer Quelle Folgendes: Im kommenden Frühjahr soll ein großes Truppen-Manöver bei Lowitsch stattfinden und hierzu auch Se. Majestät der Kaiser erwartet werden. Für diesen Zweck sind, wie dies in Rußland gewöhnlich der Fall ist, die bestimmten Truppentheile schon Wochen und Monate vorher auf dem Marsche. Die aus einem Infant.-Regiment bestehende Garnison von Kalisch wird in 14 Tagen ebenfalls in die Gegend von Lowitsch abrücken. Uebrigens scheint die in obigen Gerüchten sich aussprechende Besorgniß eine gegenseitige zu sein; denn in jüngster Zeit hat ein russischer Grenzoffizier sich an mehreren Orten längs der Grenze durch den Augenschein überzeugt, ob die seiner Regierung zugekommene Nachricht, als würden längs der preuß. Grenze Baracken gebaut, richtig sei.

— Zwei Fragen der inneren Politik sind es vor Allem, welche durch die Agitation der Partei der großen Grundbesitzer ununterbrochen wach erhalten werden: die Grundsteuer-Frage und die Frage wegen Durchführung der Gemeindeordnung. Bei der Ersteren wünscht man die Vorlage irgend eines bestimmten Gesetzentwurfs zu hintertreiben, bei dem zweiten das Durchgehen eines auf Abänderung der Gemeindeordnung gerichteten Gesetzes zu beschleunigen.

— Das Gesetz über die Einführung einer classificirten Einkommensteuer wird eine der nächsten Berathungsgegenstände in der Ersten Kammer bilden. Die mit der Vorberathung betraute Commission hat bekanntlich den in Folge eines Amendements des Abgeordneten Richtsteig angenommenen Zusatz der Zweiten Kammer gestrichen, wonach diese Steuer nur auf fünf Jahre bewilligt wird. Die Annahme dieses Commissionsvorschlages im Plenum soll kaum zweifelhaft sein.

— Die Neue Preußische Zeitung sagt: Man erzählt uns, die Antwort der österr. Regierung zeige unverkennbar den guten Willen Oesterreich's, das Einverständniß der beiden Großmächte herbeizuführen, und wäre weit entfernt, die Rechte Preußens an der Bundesgewalt zu verkennen.

— Wieder haben die Schutzzöllner es vermocht, daß der kaum vorläufig und zwar auf ein Jahr verlängerte Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Belgien von Seiten des erstern gekündigt worden ist.

— Gestern, am 18. März, ist den Truppen bei der Parole bekannt gemacht worden, daß von nun an nur die preußischen Farben an den Helmen und Czakos getragen werden dürfen.

— Die Preußische Zeitung sagte gestern: „Ein Volk und eine Regierung, welche die Revolution fürchten, tragen den Keim des Untergangs in sich, wie derjenige aufgehört hat zu leben, der den Tod zu fürchten angefangen." Heute hören wir, daß die Vorstellung der „Stumme von Portici", die am 22. März durch die italienische Operngesellschaft auf dem Königstädter Theater stattfinden sollte, infolge eines der Direction zugekommenen Verbots unterbleiben muß.

Berlin, 20. März. Die Berathung der bereits erwähnten Commission über die Verwendung der 18 Millionen resp. die

weiteren Bewilligungen sind gestern beendet worden. Der Bericht, welcher sowohl die Decharge über die Verwendung der erstgenannten Summe, als die weitere Bewilligung mit einer von dem Minister gebilligten Modification beantragt, dürfte nächstens erstattet werden.

— Der Chef des türkischen Unterrichtswesens, Kemal Effendi, ist hier eingetroffen, um im Auftrage seiner Regierung von dem preußischen Unterrichtswesen, namentlich auf den Universitäten genauere Kenntniß zu nehmen.

— In offiziellen Kreisen ist man unangenehm berührt durch die Veröffentlichung der Aktenstücke, wie sie in der eben hier erschienenen Brochure, „die Dresdener Conferenzen", erfolgt ist. Man nimmt an, daß diese Veröffentlichung unter der Aegide einer der kleinen Regierungen geschehen sei, welche dadurch die Unterstützung der Oeffentlichkeit gegen die den kleineren Staaten durch die Dresdener Conferenzen drohende Beeinträchtigung in Anspruch zu nehmen beabsichtigte.

— Ueber die neuerdings vom Kriegsministerio beschlossene Reduction in der Armee werden der „Nordd. Ztg." folgende nähere Data mitgetheilt. Es sollen per Compagnie wiederum 10 Mann, d. i. für jedes Infanterie-Regiment 120 Mann, entlassen werden.

— Herr v. Uhden ist von dem Kurfürsten freundlich aufgenommen worden und spricht die Hoffnung aus, in Gemeinschaft mit dem Commissar der österreichischen Regierung die Verhältnisse bald einer definitiven Regelung entgegen zu führen. Die „Kasseler Ztg." beginnt diese definitive Regelung durch ihre Artikel „Von der Fulda" durch eine „totale Abänderung" der Verfassung vorzubereiten.

— Von dem Buche des Pseudonymen Walter „parlamentarische Größen", dessen erster Band so viel Aufsehen machte, wird in diesen Tagen der zweite Band ausgegeben werden. Derselbe wird den Tendenzen der demokratischen Opposition in der preußischen National-Versammlung eine ähnliche zersetzende Kritik angedeihen lassen, wie der frühere denen ihrer Gegner.

— Die städtische Budgetfrage in Berlin wird sich, wie man hört, pro 1851 dahin erledigen, daß weder eine Steuer noch eine Anleihe erfolgt. Man will es versuchen, durch sparsame Verwaltung das Deficit für das gedachte Jahr zu decken.

Stettin, 18. März. Die Schifffahrt zwischen unserer Stadt und den Odermündungen ist wieder eröffnet.

Danzig, 19. März. Gestern trafen die vier Tscherkessen, welche die ihnen vom bromberger Schwurgerichte zuerkannte Strafe auf der Festung Weichselmünde abbüßen sollen, mit der Post in Danzig ein. Nach Besichtigung des Artushofes, des unter demselben befindlichen Rathsweinkellers und anderer Merkwürdigkeiten unserer Stadt wurden sie ihrem Bestimmungsorte zugeführt. Die Augen der Danziger weilten mit Vergnügen auf den schönen kräftigen Gestalten der Söhne des kriegerischen und tapferen Tscherkessenvolkes.

Aus Thüringen, 19. März. Der Verfasser der in Berlin erschienenen Schrift: „Deutschland eine Trias?" ist der Großherzoglich weimar'sche Staatsrath Stichling.

Trier, 14. März. Die 12 Redemptoristen, welche gegenwärtig hier täglich 3 Mal predigen, machen großes Aufsehen. Der Zudrang ist außerordentlich. Es ist ein Seitenstück zur Ausstellung des h. Rockes. Bei einer der letzten Predigten hat das Publikum auf die Frage des Predigers: „Wollt Ihr Euch bessern," wie aus einem Munde mit einem lauten „Ja" geantwortet, und Alle fielen auf die Kniee. Zu den Beichtstühlen drängt man sich in wahrhaft unerhörter Weise. Morgens um 3 Uhr sind schon die Thüren des Domes umlagert, und es wird von den Wartenden, bis dahin wo die Thüren sich öffnen, laut der Rosenkranz gebetet. Ueberhaupt ließen sich eine Menge rührender Züge erzählen.

Dresden, 18. März. Nach einem der zweiten Kammer zugegangenen königlichen Decret werden die Kammern am 3. April geschlossen werden. Die erste Kammer setzte sich vor ihrem Ende noch ein Denkmal, sie stellte heute bei der Berathung des Ablösungsgesetzes den Modus der Geldabentrichtungen nach dem 25fachen Betrage fest.

Dresden, 19. März. Die Freimüthige Sachsen-Zeitung schreibt aus Dresden: Man unterhält sich in militairischen Kreisen davon, daß in nicht langer Zeit abermals ein großer Theil der gegenwärtig in Holstein befindlichen österreichischen Truppen den Rückmarsch in die Heimath antreten und dabei wiederum den Weg durch Preußen und Sachsen wählen würden.

Gotha, 17. März. Die eine organische Vereinigung der Herzogthümer Koburg-Gotha bezweckenden Vorschläge des Staatsministeriums scheinen bei den vor kurzem zusammengetretenen Abgeordneten der beiden Fürstenthümer nicht den gewünschten Anklang zu finden. Wenigstens möchte die durchgreifende Vereinigung auf diesem Wege nicht herbeizuführen sein. Der Protest der fürstlichen Familienglieder gegen einige Paragraphen des gothaischen Staatsgrundgesetzes wird jetzt weniger gleichgültig betrachtet als früher.

München, 17. März. Die Kammer der Abgeordneten hat heute das Aufruhrgesetz mit 85 gegen 48 Stimmen angenommen.

Schwerin, 19. März. Gestern Abend wurde aus Ludwigslust die Nachricht hierher gebracht, daß so eben dem Großherzoglichen Hause ein Erbprinz geboren sei. 101 Kanonenschüsse verkündeten heute Morgen diese Botschaft der Bevölkerung.

Wiesbaden, 16. März. Dem Vernehmen nach dürfte in allen Vorlagen der hiesigen Zollconferenz eine Einigung zu Stande kommen und eine Entscheidung darüber in dieser Woche erfolgen. Es ist nicht abzusehen, daß die Conferenz vor den ersten vier Wochen zu Ende gehen könnte.

Hamburg, 15. März. Wir schrieben neulich über die brasilische Expedition und finden uns heute veranlaßt, Ihnen von einem hier soeben aus der Presse gekommenen, darauf bezüglichen Aufrufe zu erzählen. Gerichtet ist er, „an Alle, denen deutsche Ehre und deutsches Blut theuer sind". Der Zweck ist, durch einzusammelnde Gelder den jetzt für Brasilien Angeworbenen wieder ihre Freiheit und die Ueberfahrt nach Amerika zu verschaffen. Der Zweck wird schwerlich erreicht werden; indessen wird der hier jetzt florirende Menschenhandel, begünstigt durch die traurigen politischen Verhältnisse des Vaterlandes und die Verfolgungswuth der Regierungen, in dem Aufrufe mit wahren Worten charakterisirt.

Hamburg, 18. März. Gestern Nachmittag sahen wir eine Abtheilung der hier für Brasilien Angeworbenen das Bord des Schiffes „Hamburg„ besteigen. Die meisten von ihnen wanderten gesenkten Blickes dem Schiffe zu. Sie scheinen das traurige Loos zu kennen, welches ihrer in Brasilien wartet. Ihre Uniformen sind ganz wie die schleswig-holsteinischen Uniformen, nur daß letztere weiße Knöpfe, während die brasilianischen Uniformen gelbe Knöpfe haben. Die Zahl der angeworbenen Offiziere beläuft sich auf 27. Mehr werden nicht angenommen. Der am Sonnabend hier von Altona her durchgekommene österreichische Brückentrain ist vorläufig auf hamburgischen Gebiet an der Alster aufgestellt worden. Es soll in nächster Zeit ein Uebungsmaneuvre daselbst ausgeführt werden, bei welcher Gelegenheit die Oesterreicher eine Brücke über die Alster schlagen werden.

Aus Schleswig-Holstein, 18. März. Die „Wes.-Ztg." theilt nachfolgenden Armeebefehl des Generals v. d. Horst mit, der für die Situation, in der wir leben, charakteristisch ist: „Da in diesen Tagen die österreichischen Truppen in Cantonnements rücken werden, wo schon holsteinische liegen, so wird den Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten befohlen, gegen das österreichische Militair, ohne Unterschied des Grades, sich freundlich und zuvorkommend zu betragen und wird dies noch den Herren Offizieren zur besonderen Ehrensache gemacht. Ferner hat der holsteinische commandirende Offizier dem einrückenden ältesten österr. Offizier, welchen Ranges er auch sei, entgegen zu gehen, sich bei ihm zu melden und ihn um Schutz seines Materials zu bitten." Man beachte wohl: Es ist darin nicht mehr die Rede von schleswig-holsteinischen Offizieren. Unter den holsteinischen Offizieren, denen allerdings fast ein Uebermaß von Selbstüberwindung darin zugemuthet wird, rief dieser Armeebefehl die bitterste Verstimmung hervor.

Oesterreichische Länder.

Wien, 16. März. Der preußische Gesandte, Graf Bernstorff, wurde vom Kaiser in einer Audienz empfangen, in welcher er demselben im Auftrage seines Königs die Kette zum preußischen Schwarzen Adlerorden überreichte.

Wien, 17. März. Die ministerielle Oesterreichische Correspondenz enthält einen längern Artikel, in welchem die Unthunlichkeit einer Volksvertretung beim Bunde darzulegen versucht wird. Bis zur Zeit gab man sich und ließ man sich in willigen Organen des In- und Auslandes immer das Air geben, als sei es nicht Oesterreich, sondern Preußen, das einer Volksvertretung hinderlich in den Weg trete. Der Artikel der „Oesterr. Corresp." klärt uns nun endlich auf, wem wir den Widerstand zu verdanken haben.

— Dem „Const. Bl. a. B." schreibt man aus Wien: Die Antwort auf die letzte österreichische Depesche ist vorgestern aus Berlin hier eingetroffen. Sie besteht in einem kurzen, aber sehr zuvorkommenden Briefe an den Fürsten Schwarzenberg und in einem sehr starken Memorandum. Dieses letztere ist eine vollständige Darstellung der deutschen Frage und der von Preußen

in derselben befolgten Politik. Im Wesentlichen, wie mir versichert wird, findet man in diesem Buche nichts Neues, es ist eine Erläuterung schon seit lange bekannter Sätze und Gegensätze mit scharfer Betonung der Aufrichtigkeit, Uneigennützigkeit, ja sogar Selbstaufopferung Preußens. Was die Hauptpunkte betrifft, so erklärt sich das preußische Cabinet bereit zur Verständigung über das ungetheilte Präsidium Oesterreichs, wenn seinerseits Preußen eine vollkommene Parität in der militairischen Gewalt gewährt und bei der Abstimmung, so im Plenum wie im Engern Rathe erhält. Es wird auch ein Vorschlag für die Zusammensetzung des Engern Rathes gemacht, in welchem hauptsächlich die Vergrößerung der Zahl der Stimmen für Oesterreich und Preußen hervorgehoben sein soll. Allen diesen Vorschlägen wird Oesterreich, wie ich höre, seinen und seiner verbündeten, schon in Frankfurt tagenden Fürsten, Willen entgegenstellen, so daß die Dresdener Conferenzen damit als geschlossen angesehen werden müssen.

— Von gut unterrichteter Seite wird versichert, daß Oesterreich, Preußen und Rußland sich an England mit der Mahnung wenden werden, die Flüchtlinge auszuweisen und nicht einen Heerd der Propaganda zu bilden. Frankreich, welches von den drei Mächten aufgefordert wurde, der Reclamation beizutreten, hat bisher noch nicht seine Zustimmung gegeben.

— Die „K. Z." erzählt: Im Febr. 1822 sprach der hochbetraute Leibarzt und Baron Stifft zu Franz II.: „Dieser, obwohl quälende Husten macht mir gar nicht bange, da ich Ew. Maj. so lange kenne. Es geht doch nichts über eine gute Constitution." „Was reden Sie da?" fiel der Kaiser ein. „Wir sind alte, gute Bekannte, aber, Stifft, dieses Wort lassen Sie mich nicht hören! Eine dauerhafte Natur, sagen Sie, oder in Gottesnamen eine gute Complexion, aber es giebt gar keine gute Constitution. Ich habe keine Constitution und werde nie eine haben." In diesen Worten liegt die ganze bekannte Idiosynkrasie des Hauses Habsburg gegen Alles, was Constitution heißt, so treu ausgesprochen, daß die mitgetheilte Anekdote tiefe geschichtliche Bedeutung für die Gegenwart hat; denn eine fast wandellose Politik ist charakteristisch für das Herscherhaus Oesterreichs.

Wien, 18 März. Die heutige „Wiener Zeitung" bringt die Ernennung des ehemaligen Justizministers Ritter v. Schmerling zum ersten Senatspräsidenten des obersten Gerichts- und Cassationshofes. Das heutige „Reichsgesetzblatt" enthält die Verlängerung des 1840 mit Rußland abgeschlossenen Donauschifffahrts-Vertrages auf ein weiteres Jahr. Die Eisenbahnstrecke von Verona nach Mantua ist gestern probeweise zum ersten Male mit bestem Erfolge befahren worden.

— Die am 6. April beginnende directe Fahrt nach Dresden auf der Eisenbahn bringt die Residenzstädte Wien, Dresden und Berlin in Tagesnähe. Die Fahrt nach Elbe-Florenz wird 22 Stunden, und nach Spree-Athen 27 Stunden dauern. Für die erste Fahrt werden große Anstalten getroffen, da hierzu Gäste geladen werden. Für jetzt wird diese Bahn blos für Personen und kleinere Eilgüter eröffnet; sobald aber die schweren Frachten auf diesem Wege transportirt werden, wird Triest eine nicht unerhebliche Concurrenz mit Hamburg zu bestehen haben, denn der Centner wird vom letzteren Orte beinahe um 1 fl. billiger hierhergeschafft, und zwar ohne die beschwerliche doppelte Umladung.

— Lenau's Nachlaß: „Don Juan" und 36 bisher ungedruckte Gedichte mit einem Vorwort von Anast. Grün wird nächster Tage die Presse (bei Cotta in Stuttgart) verlassen. Seine Biographie von Ant. Schurz geschrieben, wird erst im Herbste erscheinen; ein mehrere Bogen füllender Beitrag zu derselben von Frankl wird in den nächsten Heften des „Deutschen Museums" von Robert Prutz enthalten sein.

Olmütz, 17. März. Der Russe Bakunin befindet sich in unsern Mauern. Er wurde von Prag in einem eigenen Separattrain mit einer Escorte, deren Zahl jeden Fluchtversuch in's Reich der Unmöglichkeit versetzt, hierher gebracht, wird auf's Schärffste bewacht und soll, wie man uns versichert, neuerdings inquirirt werden.

Frankreich.

Paris, 17. März. Heute Morgen machte man an der Nationalversammlung Versuche mit einer Art neuer Blockhäuser, die leicht beweglich sind und die zur Vertheidigung der Nationalversammlung dienen sollen. Man spricht seit einigen Tagen von der Bildung eines großen Lagers, welches entweder in den Tuilerieengarten oder den Champs elysées errichtet werden soll, wenn sich die Nationalversammlung mit der Diskussion über die Verfassungsrevision und die Verlängerung der Gewalten des Präsidenten der Republik beschäftigen wird. Man versichert ferner, daß eine Armee von 60 — 80,000 Mann zu dieser Zeit um die Nationalversammlung herum aufgestellt werden wird.

Dem „Evénement" zufolge ist im Augenblick die pariser Nationalgarde in Folge der Auflösungen und Ausmerzungen nach dem Juni-Aufstand und der Manifestation vom 13. Juni 1849 nur noch 56,500 Mann stark, während ihre Stärke nach der Februarrevolution 250,000 Mann betrug.

Paris, 18. März. Die Garnisonen des Ostens werden verstärkt. — Instruction wurde an den französischen Gesandten nach Wien geschickt. — Der neue Gesandte aus Madrid, Donoso Cortes, ist angekommen. — Der Staatsrath hat die Berathung des Gesetzes über die Verantwortlichkeit des Präsidenten vertagt. — Die Nationalgarden-Offiziere berathen, ob sie ihre Demission einreichen sollen. — Die Commission verwarf Bouvet's Antrag auf Handelsfreiheit. — In der Legislativen, Debatte über den Zuckertarif.

— Ernste Unruhen sind zu St. Armand im Nièvre-Departement bei der Aushebung entstanden. Man kennt die Einzelnheiten noch nicht genau. Mehrere Verwundungen und Befreiungen von Verhafteten sollen dabei stattgefunden haben. Die Behörden haben militairische Verstärkungen verlangt.

Großbritannien.

London, 18. März. Lord Ashley hat sein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium wegen der Verwaltung von Ceylon zurückgezogen.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. März. Flyveposten redet von einem in diesen Tagen eingetroffenen, in den freundschaftlichsten Ausdrücken abgefaßten Schreiben des Königs von Preußen an den König Friedrich VII., das über die jetzigen Verhältnisse auf die zufriedenstellendste Weise sich ausspreche. Man wolle auch bemerkt haben, sagt Flyveposten, daß vorgestern an der königlichen Tafel mehre höhere Beamte die preußischen Orden wieder getragen, die sie früher abzulegen sich veranlaßt gesehen hätten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.

Druck und Verlag von G. Heinze & Comp.

Lausitzer Nachrichten.

Görlitz, 22. März. (Musikaufführung.) Einer der genußreichsten Abende erwartet uns heute, wo Herr Musikdirector W. Tschirch aus Liegnitz seine allseitig anerkannte Preiscomposition „Eine Nacht auf dem Meere" auch bei uns aufführen wird. Möge Niemand versäumen, die Gelegenheit zu benützen, um die wir so lange schon die größeren Städte beneidet haben. Wie der Frühlingshauch nach des Winters ewigem Einerlei die Herzen erquickt und neu belebt, so wirkt das herrliche Tongemälde auf Jeden, der bis jetzt Gelegenheit hatte, es zu hören. Freudvoll und leidvoll folgt der überraschte Hörer der glücklichen Fahrt auf dem Meere, innig bewegt lauscht er dem schwärmerischen Liede des Capitains, in das sich der kecke, freudetrunkene Gesang der Matrosen mischt. Tiefe Stille beherrscht indeß Luft und Meer. Aber hinter dem bangen Schweigen lauert des Sturmes drohende Wolke, neues Leben den todesmuthigen beherzten Matrosen einhauchend. In der That, ein charakteristischeres Tongemälde eines Seesturmes haben wir noch nicht gehört! Siehe da legt sich der Sturm und das milde Licht des Himmels befreit die Herzen von Angst und Kummer, der Tag steigt empor und jauchzend dankt das gerettete Schiffsvolk dem Höchsten, dem Retter aus aller Noth. Es bedarf keiner Erinnerung für unser kunstliebendes Publikum, dem gekrönten Werke die nöthige Aufmerksamkeit zu widmen, denn unbefriedigt wird Keiner die Aufführung verlassen. 10.

Der bisherige Diakonus an der Klosterkirche zu Cottbus, Carl Eduard Haussig, ist zum evangelischen Prediger zu Burgk bestellt worden.

Der Rechtsanwalt und Notar Wolff zu Lieberose ist in gleicher Eigenschaft in den Bezirk des Kreisgerichts zu Sorau mit Anweisung seines Wohnortes in Forst versetzt worden.

Vermischtes.

Im Fuldaischen zeigte sich ein bei einem armen Bauer einquartierter österreichischer Soldat sehr brutal, forderte hundert unmögliche Dinge und fuhr mit dem Säbel umher, daß Frau und Kinder vor ihm die Flucht nahmen. Bei Tische warf er heftig den Säbel neben sich; der Bauer entfernte sich still und

kehrte nach einiger Zeit mit der Mistgabel zurück, die er ebenfalls neben sich auf den Tisch legte. Was soll das? schnauzte der Oesterreicher. — Zu einem großen Messer gehört eine große Gabel, versetzte der Bauer kaltblütig, und der Weiße ward plötzlich still. — Moral: erst das Säbel-Regiment, dann das Mistgabel-Regiment!

Aus Oberösterreich. In einer Gemeinde unseres Kronlandes fiel jüngst eine komische Scene vor, die des Aufzeichnens nicht unwerth zu sein scheint. Zum Gemeindevorstande wurde eines Abends aus einer Nachbarsgemeinde ein Schübling zur weiteren Transportirung gebracht. Da es, wie fast in allen Gemeinden, an einem Arresthause mangelte, so wurde derselbe einstweilen in den leeren Maststall des Gemeindevorstandes gesperrt, um ihn am nächsten Morgen weiter zu befördern. Wie sich erwarten ließ, kam der unfreiwillige Stallbewohner in der Nacht auf den Gedanken, seine Befreiung zu versuchen. Bald gewann er einen starken armdicken Balken, mit dem er ohne große Mühe das eiserne Gitter eines Fensters aushob. Schnell hatte er sein Quartier verlassen und schon glaubte er die goldene Freiheit errungen zu haben, als mit einem Male eine Anzahl Gänse, und zwar dicht zu seinen Füßen, ihr verrätherisches Geschnatter, welches dies Mal nicht bestimmt war, das Capitol zu retten, erhob. Er war nämlich durch das Fenster in den Gänsestall gerathen. Was war zu thun? Schnell entschlossen drehte er den gefährlichen Schreiern, sieben an der Zahl, die Hälse um und verfolgte weiter den Weg der Freiheit. Abermals kroch er durch ein enges Fenster und gelangte in den Schafstall, deren Bewohner er übrigens ungeschoren ließ. Hier hatte er zwei Thüren vor sich, deren eine in's Freie, die andere in den Kuhstall führte. Unglücklicher Weise verfehlte er die rechte, und kam nach vieler Anstrengung in den Kuhstall. Auf's Geradewohl herumtappend, stieß er in einem Winkel auf einige weibliche Kleidungsstücke, die er, da die Nacht ziemlich kalt war, so gut als es ging, anzog. Während er sich mit weiteren Befreiungsgedanken beschäftigen mochte, drang plötzlich ein heller Lichtstrahl durch das Fenster in den Stall und zugleich konnte er deutlich Menschenstimmen vernehmen, die immer näher zu kommen schienen. In der Angst verkroch er sich hinter der Futterkrippe und in demselben Augenblicke ging auch schon die Stallthüre auf. Es waren zwei Dienstmägde, die in derselben Nacht das Kalben einer Kuh erwarteten. Während sie nach dem oberen Theile des Stalles schritten, sprang der Gefangene auf und floh durch die nahe halb offen stehende Thüre. Die Mägde bekreuzigten sich und stürzten Zeter schreiend aus dem Stalle. Der Flüchtling ward nun glücklich befreit und am Morgen fand man keine Spur mehr von ihm.

Napoleon und die Rheinbund-Könige. „Napoleon", schreibt Lord Holland, „speiste einst mit dem Hut auf dem Kopfe, während drei Könige und mehrere souveraine Fürsten unbedeckt an der Tafel saßen. Als er einst mit den Königen von Baiern, Württemberg und Sachsen von der Jagd zurückkehrte, hielt er in Malmaison an, um seiner geschiedenen Gemahlin Josephine einen Besuch abzustatten, und ließ unterdessen die Monarchen wenigstens eine Stunde an der Thüre warten. Der König von Baiern, welcher diese Anekdote selbst an meinen Gewährsmann erzählte, war über den Vorfall eher belustigt, als beleidigt, und sagte: „Puisqu'on nous traite comme des laquais, il faut nous divertir comme tels" (da man uns wie Bediente behandelt, müssen wir uns auch wie solche benehmen), worauf er sich Brod, Käse, Obst und Wein bringen ließ und sich im Wagen oder im Vorsaal an dieser bescheidenen Kost mit bewundrungswürdiger guter Laune und trefflichem Appetit regalirte.

Auch die schwarzwälder Uhren haben ihre Vertretung bei der londoner Ausstellung gefunden, und zwar in einer von von den einfachsten Gewichtuhren bis zu größeren Federuhren aufsteigenden Sammlung, welcher auch noch ein besonderes, sinnreich construirtes, wir möchten sagen: humoristisches, kleines Kunstwerk sich anschließt. Dasselbe besteht in einer Tableauuhr mit Wecker, neben welcher eine Kaffeemaschine und Licht angebracht ist. Hat sich der Eigenthümer Abends Kaffeemaschine und Licht zurecht gemacht und den Wecker auf die Zeit gestellt, zu welcher er geweckt sein will, so zündet ihm die Uhr nicht nur, während er noch schläft, die Spirituslampe, deren Flamme den Kaffee kocht, und später, wenn dieser fertig ist, das Licht an, sondern weckt ihn auch, wenn es Zeit ist, das Frühstück einzunehmen, mit einer Glocke. Der Verfertiger ist der geschickte Uhrmacher Jakob Haller aus Schwenningen.

Zur Londoner Ausstellung sind von Lahore die herrlichsten Cachemirschawls im Werth von 100,000 Rupien unterwegs und sogar ein Gewebe aus dem Flaum der Cachemirziege, welches selbst in Indien zu den höchsten Kostbarkeiten gehört. Ein ostindischer Fürst sendet zum Geschenk für die Königin Victoria ein Zelt mit vergoldeten Stangen, der Baldachin von Cachemir, die Decke mit Rubinen und Diamanten besetzt. In demselben eine kostbare Bettstelle, 6 elfenbeinerne Stühle und ein Ruhekissen, worauf die Namen Albert und Victoria in Diamanten und Perlen gestickt sind. — Dresden schickt einen Meerschaumkopf, auf welchem die Schlacht von Waterloo eingeschnitten ist und der auf 1000 Pf. St. geschätzt wird.

(Auspumpung des harlemer Meeres.) Da eine Dampfpumpe noch immer sich in der Reparatur befindet, so konnten die Auspumpungsarbeiten im verflossenen Februar nicht mit besonderer Energie fortgesetzt werden. Der Wasserspiegel ist jedoch in diesem Monat um circa 2 Zoll preuß. gesenkt worden und steht jetzt 9 F. 3 Z. preuß. unter der Höhe beim Beginn der Arbeiten.

Bekanntmachungen.

Schnellpressendruck von G. Heinze u. Comp.